

INFORMATIV

Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich Nr. 83 September 2016

Salzach.

JA ZUR NATUR!

Artenschutzprojekt.

BEDEUTENDE FLECHTEN-LEBENSÄÄUME
IN OBERÖSTERREICH



inhalt.
GEMEINSAM MEHR ENTDECKEN.

NATURSCHUTZBUND
VIELFALT ERLEBEN



- 04 vielfalt erleben.
- 06 Gedenken, Klausur, Local Hero
- 07 Warum ich?
- 08 Endlich JA zur Natur und NEIN zu unsinnigen Wasserkraftprojekten!
- 10 Praxistag – Naturnahes Öffentliches Grün
- 11 Naturschutzbund freut sich über neue Regionalgruppe!

LAND OBERÖSTERREICH
NATUR BELEBEN



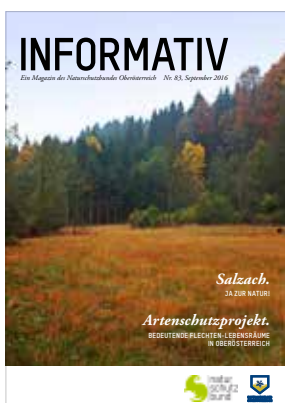
- 12 natur beleben.
- 14 Umsetzung von Managementmaßnahmen im Naturschutzgebiet Irrsee-Moore
- 16 Artenschutzprojekt für gefährdete Flechtenstandorte in Oberösterreich
- 18 NATURSCHAUSPIEL: Flattern und Schnattern im Almtal
- 19 Mehr Akzeptanz für Pinselohren

Der Naturschutzbund ist Anwalt der Natur: Wir erwerben und pflegen Grundstücke und führen Artenschutzprojekte durch, um die Vielfalt zu bewahren. Wir leisten Bildungsarbeit mit Exkursionen, Ausstellungen und Vorträgen. Wir beraten in Naturschutzfragen und setzen uns gegen Naturzerstörung ein.

www.naturschutzbund-ooe.at

Die Akzeptanz von Beutegreifern ist die Basis für ein langfristiges Vorkommen von Luchsen im Böhmerwald, im Mühlviertel und im Nationalpark Kalkalpen. Die Erweiterung des Wissens und die kontinuierliche Kommunikation der Abteilung Naturschutz mit den Betroffenen sollen zur Zielerreichung beitragen.

www.land-oberoesterreich.gv.at



DAS COVER

Foto I. S. Reifeltshammer

Feuchtwiese im Böhmerwald.



PEFC/06-39-27

klimaneutral gedruckt CP IKS-Nr.: 53401-1609-1011

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.

Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: Naturschutzbund Oberösterreich **Schriftleitung:** Josef Limberger **Redaktion:** Mag.ª Heidelinde Kurz, Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/779279, Abteilung Naturschutz **Schriftleitung:** Dr. Gottfried Schindlbauer **Redaktion:** DI Dr. Stefan Reifeltshammer, Andrea Dumphart - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/7720-0 **Gesamtherstellung:** bisskonzept media, City Tower 2, 18. Stock, Lastenstraße 36, 4020 Linz. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor. Alle Rechte sind vorbehalten. Im Sinne der leichteren Lesbarkeit wird auf geschlechtsneutrale Formulierungen verzichtet. Es sind jeweils beide Geschlechter von der Formulierung umfasst.

editorial.

GEMEINSAM FÜR DIE NATUR IN OBERÖSTERREICH.



Drüsiges Springkraut.

Foto | S. Reifeltshammer



Text | Dr. Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

Liebe Leserinnen und Leser!

Meine heutigen Gedanken widmen sich einem Thema, das uns zunehmend vor große Probleme stellt. Die Herausforderungen im Hinblick auf die Ausbreitung gebietsfremder Arten sind für viele gesellschaftliche Bereiche ein immer größer werdendes Problem. Mehr als Lösungsansätze gibt es eigentlich bei vielen Arten (noch) nicht.

Bei sogenannten „Neobiota“ spricht man von Tier-, Pilz- und Pflanzenarten, die aus verschiedensten Gründen zu uns gelangt sind, wobei der Klimawandel die Ausbreitung begünstigt. Sie können einheimische Arten verdrängen, haben häufig keine Feinde und können auch Auswirkungen auf unsere Gesundheit haben (z.B. Tigermücke, Ragweed, Riesenbärenklau). Auch wirtschaftliche Schäden durch Ernteverluste in der Land- und Forstwirtschaft können entstehen.

Am Beispiel des amerikanischen Signalkrebses werden die Probleme für die heimische Tierwelt deutlich. 1970 wurde der Signalkrebs bewusst in unseren Gewässern ausgesetzt. Ziel war die Wiederbelebung der Krebsfischerei. Dass er durch die Übertragung der für den heimischen Steinkrebs tödlichen Krebspest ein Überlebensproblem darstellt, wurde damals nicht erkannt.

Dieses Beispiel steht symbolisch für andere Arten. Die Gefahr für die heimische Biodiversität ist uns bekannt. Das Gegensteuern bei vielen „Aliens“ stellt uns vor große Schwierigkeiten und ist, wenn überhaupt, nur mit hohen Kosten

möglich. Die am 1.1.2015 in Kraft getretene EU-Verordnung soll das Management der invasiven Arten regeln. Zuständig für die Umsetzung sind die EU-Mitgliedsstaaten. Diese müssen geeignete Maßnahmen setzen, um einerseits die Einfuhr gebietsfremder Arten zu verhindern und andererseits ein wirksames Management von bereits verbreiteten Arten durchzuführen.

Klingt alles ganz einfach und logisch, ist es aber nicht. Egal, ob es sich um Staudenknocherich, Springkraut, Robinie, Spanische Wegschnecke u.v.m. handelt. Noch auszuarbeitende Aktionspläne sollen helfen, der Lage Herr zu werden. Übersehen darf dabei nicht werden, dass die Bekämpfung häufig aufwändig und kostenintensiv und flächendeckend praktisch aussichtslos ist.

Eines zeigt sich aber deutlich: Prävention kann ein Schlüssel zum Erfolg sein. Ein nachhaltiges Wirtschaften und ein Zulassen natürlicher Lebensräume begünstigen ökologische Nischen und somit konkurrenzstarke heimische Arten. Dieses Thema in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft anzugehen, bedarf jedoch eines langen Atems.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Durchblättern der vorliegenden Ausgabe des Informativs!

Ihr Gottfried Schindlbauer
Leiter der Abteilung Naturschutz

INVASIVE ARTEN STELLEN ZUNEHMEND EIN ERNSTES PROBLEM FÜR DIE HEIMISCHE ARTENVIELFALT, DIE GESUNDHEIT, ABER AUCH FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT DAR. MASSNAHMEN SIND OFT NICHT VON ERFOLG GEKRÖNT UND HÄUFIG SEHR KOSTENINTENSIV.

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

AUFRUF ZUR MITARBEIT!



In Oberösterreich ist über die Verbreitung vieler Kleinsäugerarten bisher wenig bekannt. Dies liegt unter anderem an der geringen Körpergröße der Tiere, der überwiegenden Nachtaktivität und deren Vorkommen in oft schwierig zugänglichen Lebensräumen. In einer vierjährigen Studie (2016-2019) soll nun die Datengrundlage über kleine Säugetierarten verbessert werden. Großes Interesse besteht an Totfunden, die Sie bei Gelegenheit mit einer Notiz zu Finder, Fundort und Datum im Biologiezentrum Linz, Johann-Wilhelm-Klein-Straße 73, 4040 Linz abgeben können. Meldungen sind auch online unter www.naturbeobachtung.at oder www.kleinsaeger.at möglich.

Text | Mag.ª Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger

WUSSTEN SIE, DASS ...

... bei Fledermäusen im Herbst die Paarung stattfindet und somit der Grundstein für den Fortbestand der nächsten Generation gelegt wird? Zeitgleich müssen die „Jäger der Nacht“ ein geeignetes Winterquartier finden. Dies stellt vor allem für die erst im Sommer flügge gewordenen Jungtiere eine Herausforderung dar. Der Naturschutzbund Oberösterreich setzt sich durch Naturfreikauf für fledermausfreundliche Flächen ein. Ermöglichen auch Sie das Überleben der Fledermäuse, indem Sie Dachböden öffnen, einen naturnahen Garten schaffen oder Ersatzquartiere anbieten.

Text | Mag.ª Heidi Kurz
Illustration | J. Limberger



SIEGERTYPEN – ÜBERLEBENSSTRATEGIEN DER GREIFVÖGEL

Dietmar Nill, Torsten Pröhl, Bernhard Ziegler | 2016 | Franckh Kosmos Verlag | 160 Seiten | ISBN 978-3-44014-670-5 | Preis: 30,90 Euro

Die faszinierenden Fähigkeiten und Überlebensstrategien der Greifvögel stehen im Mittelpunkt dieses außergewöhnlichen Bildbandes. Erstaunliche Szenen werden präsentiert: Wanderfalken und Sperber bei Flugmanövern in Hochgeschwindigkeit, ausgefeilte Jagdtechniken von Bartgeiern und rekordverdächtige Sinnesleistungen von Uhu und Rotmilan.



VERBIETET DAS BAUEN! EINE STREITSCHRIFT

Daniel Fuhrhop | 2015 | Ökom Verlag | 192 Seiten | ISBN 978-3-86581-733-4 | Preis: 18,40 Euro

Alle streben nach Neuem, auch und gerade beim Bauen. Hier ein Bürokomplex, dort ein Shoppingcenter oder eine Wohnanlage. Daniel Fuhrhop räumt schonungslos mit Mythen auf: Passivhäuser sind eben nicht ökologisch und der Neubau von Wohnungen ist alles andere als sozial. Zudem liefert er innovative und mutige Ideen, um Altbauten zu erhalten, Leerstand zu beseitigen und unsere Städte neu zu beleben.

NEWS WANDER- AUSSTELLUNG BEUTEGREIFER

Text | Mag.ª Heidi Kurz
Foto | J. Limberger



Beutegreifer haben es schwer, die Akzeptanz des Menschen zu erlangen. Veraltete Weltbilder und Sichtweisen sowie zu geringes Wissen über Zusammenhänge in der Natur und über das Räuber-Beuteverhältnis lassen oft irrtümliche Meinungen entstehen. Die von Josef Limberger, Obmann des Naturschutzbundes Oberösterreich und Naturfotograf, erstellte und mit einzigartigen Bildern versehene Ausstellung wirbt für mehr Akzeptanz dieser Tiergruppen.

Informationen über weitere Wanderausstellungen zu verschiedenen Themen finden Sie unter www.naturschutzbund-ooe.at/service/wanderausstellungen.html.



ELEGANTE JÄGERIN AM WEGESRAND

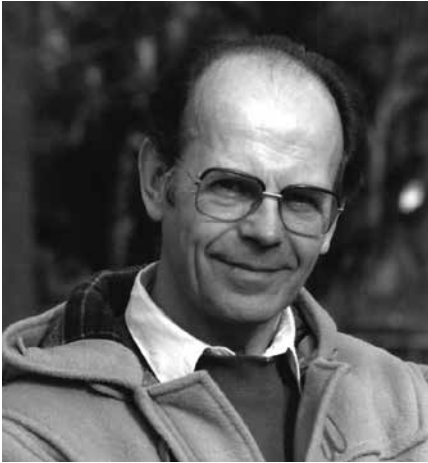
An Waldrändern, aber auch in naturnahen Gärten, begegnet man der Listspinne (*Pisaura mirabilis*), eine unserer schönsten heimischen Spinnen. Sie fängt Fliegen und andere Insekten im freien Fang. Ihr in der Krautschicht verborgenes, ovales Netz dient zum Schutz ihres Kokons, den die fürsorgliche Mutter vorher mit sich herum trägt. Nach dem Schlüpfen der Jungspinnen stirbt das Muttertier.

Text & Foto | Josef Limberger



Gedenken

WIR TRAUERN UM
ANTON MITTERMAYR



Text | Mag. Dr. Wieland Mittmannsgruber
Foto | Archiv Naturschutzbund

Der Lebenskreis unseres ehemaligen Obmannes (1991-1997) Anton Mittermayr aus Wilhering hat sich für immer geschlossen, ein erfülltes Leben ist zu Ende gegangen. Anton starb am 13. Mai 2016 nach langem, geduldig ertragenem Leiden im 78. Lebensjahr.

Mit ihm verlor die Ökologiebewegung einen aufrechten Idealisten und Aktivist, der viele Jahre seiner Freizeit dem Schutz der Natur und Umwelt widmete. Er übernahm die Landesgruppe Oberösterreich im Mai 1991. Mit großem Eifer stellte er sich den neuen Herausforderungen, hinterfragte die Wege und Ziele des Naturschutzbundes und überlegte, was man verbessern könnte. Ein besonderes Anliegen war ihm die Betreuung der Mitglieder und Ortsgruppen.

Viel Zeit und Kraft kostete damals der ständige Kampf gegen naturzerstörende Projekte, wie die Errichtung eines Rückhaltebeckens in der „Koaserin“, der Bau der Pyhrnautobahn oder die Errichtung der Kraftwerke Traun und Saag. Trotz Rückschlägen konnten unter der Obmannschaft von Anton Mittermayr zahlreiche Naturlandschaften vor der Zerstörung bewahrt werden.

Lieber Toni, dein Tod erfüllt uns mit tiefer Trauer. Für deine Freundschaft, Liebenswürdigkeit und Menschlichkeit sowie alles, was du für den Schutz und die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen geleistet hast, werden wir stets dankbar sein.



Klausur

„TAGE IM DIRNDLTAL“
BEI PIELACH



Text | Michaela Groß
Foto | J. Limberger

Der Naturschutzbund hat sich vom 17. bis 19. Juni 2016 im niederösterreichischen Pielachtal zu einer sehr gelungenen Klausur, bei der viele Themen bearbeitet wurden, getroffen. Mitarbeiter des Bundesverbandes, der Landesgruppen und einzelner Regionalgruppen sowie der Österreichischen Naturschutzjugend erarbeiteten Zukunftsstrategien für die weitere Naturschutzarbeit.

Unter anderem wurden diese Fragestellungen diskutiert: Wir sind viele, wie werden wir noch effizienter? Wie werden wir bekannter? Grundlagen erfolgreicher Öffentlichkeitsarbeit. Wie werden wir mehr?

Positiv wurde in erster Linie der unterstützende Austausch, das gute Arbeitsklima und der Idealismus bewertet. Der Naturschutzbund steht für Glaubwürdigkeit, Kontinuität, ist Kristallisationspunkt für Naturschutzaktivitäten und offen für Kooperationen mit anderen Vereinen. Er sticht durch seine breite biologische und wissenschaftliche Kompetenz hervor und ist kompetenter Ansprechpartner für regionale Fragen geworden. Im „Knowhow“ ist der Naturschutzbund Österreich die führende Organisation.

Wir sind schon ein tolles Team – von Vorarlberg bis zum Burgenland! Das hat sich bei der Klausur wieder gezeigt. Die Köpfe rauchten, aber der Spaß kam dabei auch nicht zu kurz! Gemeinsam sind wir stark für unsere Natur!



Local Hero

ROGER JAGERSBERGER



Text & Foto | Julia Kropfberger

Wie viele NGO's, so lebt auch der Naturschutzbund aufgrund der vielfältig anfallenden Aufgaben und der doch sehr knappen, finanziellen Mittel vielfach vom Engagement seiner ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Einer dieser naturbegeisterten Helfer, welcher viele Stunden seiner Freizeit dem Naturschutz widmet, ist Roger Jagersberger von der Naturschutzbund-Bezirksgruppe Freistadt. Egal ob Mäharbeiten oder Fledermausguano-Putzaktionen, Ferienpassaktionen für Kinder oder die Pflege von Fledermaus-Findlingen, auf Roger ist immer Verlass.

Roger Jagersberger wurde 1958 in Linz geboren, wuchs im Linzer Stadtteil St. Magdalena auf und lebt mittlerweile seit über dreißig Jahren in Neumarkt im Mühlkreis. Dem verheirateten Vater von zwei erwachsenen Töchtern ist das Leben im Einklang mit der Natur ein großes Anliegen. Dies spiegelt sich auch in seinen anderen Hobbys, der Imkerei und der Naturfotografie, wider. Vom Vater für die heimische Tier- und Pflanzenwelt begeistert worden, setzte sich Roger bereits als Jugendlicher für deren Schutz ein. Die Natur und deren Wechselwirkungen zu verstehen sowie die Tiere und Pflanzen zu kennen, ist für ihn eine der schönsten Beschäftigungen.

Seine einmaligen Natur-Fotos, mit welchen Roger auch den Menschen die Natur näherbringen und sie von ihrer Einzigartigkeit überzeugen will, sind unter www.rogerjagersberger.at zu finden.



Warum ich?

DIE SCHLEIEREULE – SELTENE SCHÖNHEIT

Mich bekommt man in Oberösterreich kaum zu Gesicht. Da ich mich als Kulturfolger das ganze Jahr über gerne innerhalb von Gebäuden wie Stallungen, Scheunen und Kirchtürmen aufhalte und dort auch meine Jungen großziehe, jedoch diese Bauwerke immer seltener beziehungsweise geschlossen werden, bin ich auf Ihre Hilfe angewiesen.

Österreichweit liegt mein Hauptvorkommen im Nordburgenland und im nördlichen Weinviertel. In Oberösterreich bin ich mit zirka 30 Brutpaaren im Innviertel und vereinzelt auch im Traun- und Hausruckviertel anzutreffen. Schneereiche Winter machen mir sehr zu schaffen, da unsere Beutetiere, vor allem Mäuse, schwer zu finden sind und mir der Zutritt zu Stadeln und Scheunen verwehrt wird.

WIE ERKENNT MAN MICH?

Im Vergleich zu anderen mittelgroßen Eulen wirke ich, vor allem im Flug, auffallend hell. Besonders kennzeichnend für mich ist der ausgeprägte, herzförmige seidenglänzend weißgrau bis ockergelbe Gesichtsschleier, durch dessen Form und Farbe ich von allen anderen Eulen leicht zu unterscheiden bin.

„OFFENE TÜRME – OFFENE DÖRFER“

Nachdem mein Bestand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts komplett zusammengebrochen ist, wurde 1998 von Josef Limberger, Obmann des Naturschutzbundes Oberösterreich, gemeinsam mit der Abteilung Naturschutz des Amtes der Oberösterreichischen Landesregierung in letzter Sekunde die Aktion „Offene Türme – offene Dörfer“ initiiert. Für unser damaliges Verschwinden verantwortlich war nicht nur die Intensivierung der Landwirtschaft sondern auch der Mangel an Nistplätzen. Seit der Anbringung von künstlichen Nisthilfen in geeigneten Habitaten ist unser Überleben gesichert. Nähere Informationen zu diesem einzigartigen Projekt finden Sie auf www.naturschutzbund-ooe.at.



Die Schleiereule (*Tyto alba*) erscheint im Flug sehr hell.

Foto I.H. Kurz



Durch den herzförmigen Gesichtsschleier kann die „Scheuneneule“ (engl. „Barn Owl“) leicht von anderen Eulen unterschieden werden.

Foto I.H. Kurz

Augen

relativ klein
und schwarz

Gesichtsschleier

herzförmig-rund

Großgefieder

seidig-glatt mit zarter
Bänderung

Größe

zirka 34 Zentimeter



Text | Mag.ª Heidi Kurz
| naturschutzbund |
Oberösterreich;
Ornithologische
Forschungsstation
Steyregg; Koordination
wiss. Vogelberingung Oö.
Illustration | J. Limberger



Text | Josef Limberger,
Obmann
| naturschutzbund |
Oberösterreich

ENDLICH JA ZUR NATUR UND NEIN ZU UNSINNIGEN WASSERKRAFTPROJEKTEN!

Wo gibt es, außer in Südeuropa, noch Flüsse, die auf einer Länge von 60 Kilometern nahezu unverbaut sind? Im Grenzbereich von Österreich und Bayern fließt die Salzach. Sie weist noch eine lange, nicht durch Kraftwerke unterbrochene Fließstrecke auf.

OBEN: Ein Stück Wildnis: Altarme sind ein Refugium für viele Pflanzen und Tiere.

Foto | J. Limberger

Sowohl in Salzburg als auch in Oberösterreich schließen NATURA 2000- und FFH-Gebiete an die Salzach an. Allerdings wurde der Fluss im 19. Jahrhundert für die Schifffahrt aufbereitet und teilweise in ein Korsett gezwängt. Eines der Resultate ist eine massive Eintiefung der Flusssohle. Durch das von der Oberösterreichischen Umweltschutzbehörde ausgearbeitete und von Expertengutachten durch Mayr&Sattler OG und das Büro Josef Eisner betätigte Rückbauzenarario würde wieder eine natürliche Flusslandschaft entstehen, die zum aktiven Hochwasserschutz beitragen und gleichzeitig eine der letz-

UNTEN: Ein seltener Gast, die Uferschneipe (*Limosa limosa*).

Foto | J. Limberger





ten freien Fließstrecken Österreichs bewahren würde.

NATURJUWEL ERHALTEN

Allerdings ist auch die Salzach, wie könnte es anders sein, von Interessen der Energie-Wirtschaft bedroht. Begleitet von uralten Auwäldern ist sie ein europäischer Naturschatz, den es zu bewahren gilt. Eine Eintiefung der Salzach ist leicht und viel kostengünstiger als mit Querbauwerken durch eine naturnahe Sanierung zu verhindern. Übrigens, gerade die Eintiefungen des Flusses wurden ja durch Kraftwerke im Oberlauf der Salzach durch das Zurückhalten von Geschieben verursacht. Eine Geschiebedurchgängigkeit sollte, ähnlich wie in der Schweiz, ebenfalls geschaffen werden.

Ein naturnaher Rückbau, wie er nun unterhalb von der Titmonninger Brücke in Angriff genommen wird, ist ein erfreulicher Schritt, kann aber nur der Anfang für eine Generalsanierung der gesamten Fließstrecke sein.

REFUGIUM FÜR UNSERE ERBEN

Begehrlichkeiten der Stromwirtschaft sind bei letzten Naturflüssen unbedingt hintanzuhalten und die von NATURA 2000-Gebieten auf oberösterreichischer Seite gesäumte Salzach für die Nachwelt zu bewahren. Als Lebensraum unzähliger, oft seltener Arten hat sie eine große Bedeutung für die Natur und für uns Menschen. Die öffentliche Hand muss sich endlich ihrer Verantwortung für die nächsten Generationen bewusst werden und im Sinne der Natur handeln. Doch wie kann der Mensch die Schutzwürdigkeit eines Gebietes besser belegen als mit Bildern. Machen Sie mit uns einen Besuch in das NATURA 2000-Gebiet Untere Salzach!

Österreich hat mit rund 75 Prozent bereits einen der höchsten Ausbaugrade der Wasserkraft weltweit erreicht und sollte daher von Begehrlichkeiten, auch wenn diese vorwiegend aus Bayern kommen, tunlichst Abstand nehmen. Im Jahr 2017 bieten wir eine Fachexkursion in dieses Gebiet an. Der Termin wird noch bekannt gegeben.



Die weitläufigen Feuchtwiesen bieten Brutplatz für viele Wiesenvögel. Mächtige Solitärbäume prägen die Landschaft.

Foto I.J. Limberger



Hier blüht auch das Stattliche Knaubenkraut (Orchis mascula), eine Orchidee.

Foto I.J. Limberger

PRAXISTAG – NATURNAHES ÖFFENTLICHES GRÜN



Text | DI Markus
Kumpfmüller,
Vereinsbüro
REWISA-Netzwerk
www.kumpfmueeller.at
www.rewisa-netzwerk.at

Blumenwiese beim
Technologiezentrum
Steyr.

Foto | M. Kumpfmüller

Viele gute Beispiele beweisen es: Heimische Wildpflanzen sind unschlagbar! Sie sind nachhaltig, wertvoll für die Natur, pflegeleicht und kostengünstig. Die Stadt Wels und der Landschaftsarchitekt Markus Kumpfmüller arbeiten seit Jahren mit heimischen Wildpflanzen im kommunalen Grün. Wir zeigen an praktischen Beispielen, wie gärtnerische Arbeit mit heimischen Wildpflanzen funktioniert.



Thymian-Widderchen (*Zygaena purpuralis*) auf Skarbiose (*Scarbiosa p.*).

Foto | J. Limberger

Der Naturschutzbund, das REWISA-Netzwerk und die Stadt Wels laden am 13. Oktober 2016 von 10 Uhr bis 17 Uhr zum Praxistag in Wels ein. Herzlich willkommen sind Mitarbeiter und Mandatäre von Gemeinden aus ganz Österreich, sowie Planer, Gärtner und Landschaftsarchitekten.

Programm

- 10:00 Treffen am Bahnhof Wels; gemeinsamer Spaziergang zum Energiepark
- Wildstaudenpflanzungen – Energiepark Wels
- Wildblumenansaat – Messegelände
- Begrünung am Traunufer
- Dazwischen gemeinsames Mittagessen
- 15:00 Impulsvorträge
- Trends im kommunalen Grün, DI Christoph Haslmayr, Stadtgärten Wels
- Naturnahe Pflege in der Praxis, Irmgard Aigner, Stadtgärten Wels
- Planung & Anlage nachhaltiger Blühflächen, DI Markus Kumpfmüller, Landschaftsplaner
- Der Nutzen für den Naturschutz, Josef Limberger, Naturschutzbund Oberösterreich
- Moderation: Mag.^a Christine Pühringer, Naturschutzbund Österreich
- 17:00 Ende der Veranstaltung

Teilnahmebeitrag

40,- Euro (inkl. Mittagessen und Getränke). 50% Ermäßigung für Mitglieder des REWISA-Netzwerkes und des Naturschutzbundes sowie für Studenten. Der Teilnahmebeitrag wird während der Veranstaltung eingehoben.

Anmeldung

Die Teilnehmerzahl ist mit 50 Personen begrenzt. Um Anmeldung bis zum 8. Oktober 2016 im Naturschutzbund Österreich Büro unter bundesverband@naturschutzbund.at oder 0662 642909 wird gebeten.

Naturnahes Grün – ein Beitrag zur Biodiversität

Mit heimischen Blumenwiesen und Wildblumensäumen fördern Sie neben der heimischen Pflanzenwelt auch tausende Tierarten – von unscheinbaren Wildbienen über dicke Hummeln, bunte Schmetterlinge bis zu attraktiven Vogelarten. Haben Sie schon Ihren Distelfinkenschwarm in der Gemeinde fliegen?

Nähere Informationen und Beispiele

www.naturgarten.org

www.naturverbindet.at



NATURSCHUTZBUND FREUT SICH ÜBER NEUE REGIONALGRUPPE!

Seit dem Herbst des vergangenen Jahres ist der Naturschutzbund Oberösterreich mit einer neu gegründeten Gruppe in der Region Unteres Enns- und Steyrtal vertreten.



Text | Julia Kropfberger,
| naturschutzbund |
Oberösterreich

Unter der Leitung der beiden Biologen Mag. Harald Pflieger und Mag. Peter Prack will die Regionalgruppe Ansprechpartner in Naturschutzfragen für die Bevölkerung im Großraum zwischen Steyr und Enns sein und naturinteressierten Personen die Möglichkeit bieten, sich aktiv an Naturschutzaktionen wie zum Beispiel dem Kronstorfer Naturwiesenprojekt zu beteiligen.

KRONSTORFER NATURWIESEN-PROJEKT BLÜHT AUF

Als eines der ersten Aktivitäten organisierte die Naturschutzbund-Regionalgruppe gemeinsam mit der Gemeinde Kronstorf im Rahmen des Naturwiesenprojektes Mitte Juli einen Pflegeeinsatz.

Kronstorf ist ungewöhnlich reich an Böschungen, auf welchen es noch eine hohe Artenvielfalt an Pflanzen und Tieren gibt. Deshalb ergibt sich eine besondere Verantwortung für diesen Naturschatz. Da die Pflege durch die Landwirte nicht mehr in allen Fällen möglich ist, übernehmen dies seit Jahren für einige besonders schöne Flächen, die Mitarbeiter des Kronstorfer Bauhofes. Um das Projekt zu unterstützen und es auf weitere Flächen auszuweiten, wurde eine neue Initiative gestartet: das Kronstorfer Naturwiesenprojekt. Dem Aufruf zur Beteiligung durch die Bevölkerung folgten am 16. Juli 2016 über 30 Personen!

In bester Stimmung halfen Vertreter der Feuerwehr, des Imkervereines und des Naturschutzbundes sowie in der Gemeinde lebende Asylwerber und engagierte Einzelpersonen mit. Jause und Umtrunk auf Einladung der Gemeinde fanden anschließend im schönen Gewölbe des Mörtlmayrgutes statt.

WOLLEN SIE DABEI SEIN?

Wenn auch Sie mitmachen und sich in der Naturschutzbund-Regionalgruppe Unteres Enns- und Steyrtal einbringen möchten, dann wenden Sie sich bitte an Mag. Harald Pflieger (haraldpflieger@gmx.at) oder Mag. Peter Prack (peter_prack@hotmail.com).



OBEN: Der erste Pflegeeinsatz der neu gegründeten Regionalgruppe im Rahmen des Kronstorfer Naturwiesenprojektes fand rege Beteiligung.

Foto | J. Burgholzer

Der Große Ehrenpreis (*Veronica teucricum*) ist auf den oft sehr steilen Böschungen in Kronstorf zu finden.

Foto | P. Prack

LAND OBERÖSTERREICH

WUSSTEN SIE, DASS ...

... der Nationalpark Oö. Kalkalpen besonders reich an endemischen Arten ist? Das sind Arten, die nur in einem bestimmten Gebiet vorkommen, beispielsweise den Alpen. Aus dem Nationalpark waren bisher 29 Käfer Endemiten bekannt, vorrangiger Fundort das Gebiet des Hohen Nock. Aktuelle Forschungen konnten jetzt weitere Arten nachweisen, womit der Gesamtbestand nun bei insgesamt 46 endemischen Käferarten liegt. Ein bemerkenswertes Ergebnis aus Sicht des Naturschutzes – kein anderes europäisches Schutzgebiet hat bisher diesen Wert erreicht!

Text | Bernhard Schön

DER GRÜNE ZWEIG

„Flechten – Farbe, Gift und Medizin“ ist der Titel der nächsten Ausstellung im Biologiezentrum Linz. Flechten überleben unter extremen Bedingungen und reagieren dennoch empfindlich auf Luftschadstoffe oder Lebensraumzerstörung. Für den Menschen haben sie Bedeutung in der Medizin, Brauchtum oder als Nahrungsmittel. Exkursionen und Vorträge gehören zum Ausstellungsprogramm (Infos unter www.biologiezentrum.at). Die Eröffnung wird am 3. November 2016, 19 Uhr stattfinden.

Text | Barbara Than

NEWS

FEUCHTWIESE GESICHERT



Text & Foto | Stefan Reifeltshammer

In der Gemeinde Klaffer am Hochficht sichert der Oö. Landschaftsentwicklungsfonds eine zwei Hektar große ökologisch wertvolle Feuchtwiese durch Flächenerwerb. Die Stiftung für Natur des Naturschutzbundes Oberösterreich wird mit geeigneten Maßnahmen den ökologischen Zustand erhalten und weiter verbessern.

NEWS

VERBAUTE UFER AUFWERTEN



Text | Stefan Guttman
Foto | M. Schauer

Unsere großen Seen sind Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Die Ufer sind Bereiche mit großer Artenvielfalt – hier spielt sich das Leben ab. Am Mondsee können nur mehr rund 7% der Ufer als ökologisch intakt gelten. Am Attersee sieht es ähnlich traurig aus. Die Abteilung Naturschutz fördert den ökologisch orientierten Rückbau von Seeufern. Mit Ufermauern oder Steinschlichtungen gesicherte Abschnitte sollen in flach auslaufende Schotterufer umgebaut werden.

NEWS

GIS-DAY 2016



Text & Foto | Sandra Atzmüller

Am 16.11.2016 werden ca. 600 Schüler beim GIS-Day im LDZ erwartet, welche im Workshop „Der BIBER trifft auf GIS“ die Möglichkeiten der geografischen Analyse als Hilfsmittel für das Biber-Management und -Monitoring kennenlernen sollen und an einem praxisorientiertem Beispiel erarbeiten dürfen. Interessante Preise warten auf die Gewinnerteams.



OBERÖSTERREICH IST WAHRlich REICH AN NATURSCHAU- SPIELen.

Erfahrene Guides entführen zu 30 ausgewählten Naturschauplätzen im ganzen Bundesland. Bis Ende August 2016 nahmen bereits 20.000 Naturliebhaber an den Touren teil. Der Herbst ruft, sei dabei! Infos und Anmeldung: www.naturschauspiel.at

Text | J. Kunisch
Foto | Heinz Hudelist



Text | Dipl. Päd. Mag.^a
Claudia Arming,
Fa. GreenTeam

UMSETZUNG VON MANAGEMENTMASSNAHMEN IM NATURSCHUTZGEBIET IRRSEE-MOORE 2013 BIS 2016

Die Firma GreenTeam wurde Ende 2013 mit der Umsetzung von Managementmaßnahmen im Naturschutzgebiet Irrsee-Moore beauftragt. Das Schutzgebiet umfasst rund 54 ha und erstreckt sich mit mehreren Teilflächen rund um den gesamten Irrsee. Ein großer Teil davon liegt im sogenannten Nordmoor, sowie im südlichen Teil des Irrsees und am Nordostufer. Der Irrsee selbst ist nicht Teil dieses Schutzgebietes.

Die Niedermoor- und Streuwiesenflächen am Irrsee zeichnen sich durch einen hohen Reichtum an seltenen und gefährdeten Arten aus. Großer Brachvogel, Bekassine und Kiebitz kommen mit mehreren Brutpaaren vor. Die Bestände von Braunkehlchen und Wiesenpieper mussten jedoch in den Irrsee-Mooren, wie derzeit fast überall in Europa, erhebliche Rückgänge verzeichnen. Neben diesen seltenen Brutvögeln weist das Gebiet auch eine sehr hohe Anzahl an gefährdeten Pflanzenarten auf. Nur an wenigen Stellen ist der Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) zu finden, der ebenso wie der sehr seltene Moor-Glanzstängel (*Liparis loeselii*) vom Aussterben bedroht ist. Entlang des Sees erstrecken sich ökologisch hochwertige Niedermoor- und Streuwiesen, von denen

die meisten auch europaweit bedeutsam und geschützt sind (FFH-Lebensräume).

Um Teilbereiche im Gebiet ökologisch aufzuwerten oder deren Funktionalität wieder herzustellen, wurden von 2014 bis 2015 zahlreiche Maßnahmen gesetzt, von denen einige hier vorgestellt werden.

VERBESSERUNG DER HABITATQUALITÄT FÜR WIESENBRÜTER: GEHÖLZ- ENTFERNUNG IM NORDMOOR

Der nördlichste Bereich des Naturschutzgebiets Irrsee-Moore, das sogenannte Nordmoor entlang der Straße, die von Laiter nach Fischhof führt, beherbergt mehrere Brutpaare von Kiebitz, Großem Brachvogel und Bekassine. Alle drei Arten sind

als Bodenbrüter auf offene, gehölzarme, spät gemähte Wiesenflächen angewiesen. Um dem Prädatorendruck entgegenzuwirken und mögliche Sitzwarten, v.a. für Rabenkrähen zu reduzieren, wurde nördlich der Straße im Herbst 2015 eine große Gruppe von Hänge-Birken (ca. 25 Bäume) geschlägert. Mittels eines Irus Deltrak und einer Stockfräse rückte – wie immer souverän – Andreas Mayr den Wurzelstöcken zu Leibe.

Die Flächen südlich der Straße werden bereits regelmäßig, alle 2-4 Jahre von Gehölzaufwuchs befreit, um das hier situierte Übergangsmoor mit seinem Schlenkensystem und zahlreichen gefährdeten Arten (beispielsweise dem Sumpf-Bärlapp) vor Verwaldung zu schützen. Im Südteil wurden die Arbeiten im Februar 2013 und ein

Die Niedermoorfläche nördlich des Strandbades Tiefgraben nach der Freistellung und der Erstpflege (Mulchen).

Foto I.C. Arming



weiteres Mal im Februar 2016 durchgeführt. Die Arbeiten wurden entweder von den Grundbesitzern selbst geleistet oder von lokalen Landwirten, die auch als Bewirtschafter wesentliche Partner sind.

AUFSTELLEN VON SITZWARTEN UND ANLAGE VON BRACHESTREIFEN

Die Bestände von Wiesenpieper und Braunkehlchen, zwei typischen Arten der offenen, extensiv bewirtschafteten Kulturlandschaft, sind im Irrseegebiet in den letzten Jahren dramatisch eingebrochen (Birdlife Österreich Projektbericht), eine Entwicklung die in ganz Europa zu verzeichnen ist. Um die Population dieser beiden gezielt zu unterstützen, wurden im Nordmoor im Randbereich Sitzwarten aus Holz aufgestellt, die mit rotierenden, jährlich wechselnden Bracheflächen kombiniert sind. Beide Arten benötigen einerseits Sitzwarten, profitieren aber auch als Insektenjäger von den Bracheflächen, in denen Beutetiere überwintern können und so im Frühling auch erjagt werden können. Für die Anlage dieser Bracheflächen und das Aufstellen von Sitzwarten konnten zwei Landwirte als Partner gewonnen werden. Diese erhalten für die Durchführung der Maßnahmen einen Zuschlag zur normalen ÖPUL-Mähprämie.

RÜCKGEWINNUNG EINES NIEDERMOORES

Nördlich des Strandbades Tiefgraben liegt ein sehr nasser, ökologisch jedoch wertvoller Niedermoorbereich, der seit langem nicht mehr bewirtschaftet worden war. Ziel der durchgeführten Pflegemaßnahmen war die Rückgewinnung einer regelmäßig mähbaren Fläche. Hier gedeihen seltene Orchideenarten, wie die extrem seltene gelbe Form der Fleisch-Fingerwurz (*Dactylorhiza incarnata* sp. *ochroleuca*). Durch die Aufgabe der regelmäßigen, herbstlichen Mahd hatte sich ein Gebüsch aus Schwarz-Erlen entwickelt, das in einem ersten Schritt von der Firma zwickzack entfernt wurde. Die Wurzelstöcke wurden wiederum von Andreas Mayer ausgefräst. Um die Unebenheiten auszugleichen, wurde die Fläche anschließend mit einem Mulchgerät bearbeitet. Im Jahr 2015 konnte erstmals eine reguläre Mahd im Spätsommer von einem lokalen Landwirt durchgeführt werden.



Der Große Brachvogel soll im Nordmoor von Verbesserungen der Habitatqualität profitieren.

Foto | C. Arming



Während die umgebenden Wiesen bereits abgemäht sind und für Insekten nur noch eingeschränkt attraktiv sind, bieten Bracheflächen Lebens- und Überwinterungsraum.

Foto | C. Arming



Der Moor-Bärlapp (*Lycopodiella inundata*) ist eine typische Art von nassen Schlenken in Übergangsmooren.

Foto | C. Arming



Andreas Mayer mit seinem Iru Deltrak beim Ausfräsen von Wurzelstöcken.

Foto | C. Arming



Die Karte zeigt einen Überblick über die Gehölzentfernungen und Schwendungen im Nordmoor am Irrsee (braun: Schutzgebiet, blaue Linie: 2013, gelbe Linie: 2015, rosa Linie: 2016).

Foto | C. Arming, doris.at



Text | Ulrike Ruprecht,
Post-Doc/Universität
Salzburg



Text | Franz Berger,
Flechtenexperte, Kopfing
im Innkreis



Text | Veronika
Pfefferkorn-Dellali,
Selbstständige Biologin



Text | Robert Reiter,
Biologe und Landwirt,
Gosau



Text | Roman Türk,
Präsident Naturschutz-
bund Österreich

*Coniocarpon
cinnabarinum,
Graphis scripta,
Pyrenula nitidella*

Foto | U. Ruprecht



ARTENSCHUTZPROJEKT FÜR BESONDERS SELTENE UND GEFÄHRDETE FLECHTENSTANDORTE IN OBERÖSTERREICH

Ende 2013 wurde seitens der Abteilung Naturschutz erstmals ein Artenschutzprojekt für stark gefährdete Flechtenarten in Auftrag gegeben. Aufbauend auf den Erkenntnissen von Berger, Türk und Priemetzhofer (in: Atlas der Verbreitung der Flechten in Oberösterreich) wurden 43 Flächen mit besonderen Flechtenvorkommen identifiziert. Diese wurden begangen und aus flechtenkundlicher Sicht in Hinblick auf das Vorkommen besonders seltener und gefährdeter Flechtenarten bewertet.

Flechten, eine Symbiose aus Pilz- und verschiedenen Algenpartnern, sind sehr unabhängige Organismen und bedecken viele Oberflächen, die von Pflanzen nicht mehr bewachsen werden können. Durch ihre besondere Lebensform, der *Poikilohydrie* (wechselseuchte Organismen), können sie sich deshalb auch auf unwirtlichen Unterlagen wie Fels, Bodenkrusten, Borke von Bäumen bis in hochalpine Gebiete erfolgreich ansiedeln.

Leider sind viele Flechten extrem empfindlich gegenüber Luftverunreinigungen und beginnen abzusterben, wenn die Belastung mit Stickoxiden und Schwefeldioxid zu groß wird. Bestimmte Arten findet man daher nur noch in abgelegenen Gebieten, wo die belastenden Luftströmungen weniger Einwirkung haben. Zusätzlich ist auch der Verlust von passendem Lebensraum ein einschneidender Faktor. In Oberösterreich gibt es

speziell im Mühlviertel und im Bereich der Alpen noch Stellen, wo die Flechtenbestände in gutem Zustand und seltenste Flechtenarten zu finden sind. Im gesamten Alpenvorland sind leider nur mehr wenige weit verbreitete Flechtenarten zu finden.

BEDEUTENDE FLECHTEN- LEBENSÄUERE IN OBERÖSTERREICH

Die besonders in der Böhmisches Masse vorkommenden Wollsackformationen bzw. Blockburgen aus Weinsberger Granit sind eine Besonderheit des Mühlviertels. Viele davon bilden, sofern sie gut belichtet sind, einen besonderen Lebensraum für Silikat liebende Flechten. Seltene Flechten wie *Lasallia pustulata* (Pustelnabelflechte), verschiedene *Umbilicaria*-Arten (Nabelflechten) und viele *Cladonia*-Arten (Strauch- oder Becherflechten) und Krustenflechten kommen hier vor. Auf sonnenexponierten, trockenen Felsen

mit offenem Baumbewuchs sowie lichten primären und sekundären Föhrenwäldern finden sich darüber hinaus weitere Rote-Liste-Arten wie *Cladonia rangiferina* (Rentierflechte) und *Cetraria islandica* (Isländisch Moos). Daneben spielen auch unbeschattete Lesesteinmauern und -zeilen als Ersatzlebensraum natürlicher Fels-Lebensräume eine wichtige Rolle.

In forstwirtschaftlich kaum genutzten Tälern, wie dem Rannatal mit seinen Schluchtwäldern und Blockhalden, ist die Flechtenwelt noch sehr vielfältig. Auf den Blockhalden ist die weithin gelb leuchtende *Psilolechia lucida* (Gelbfrüchtige Schwefelflechte) besonders auffällig. Allein mit altem Baumbestand in verkehrsrärmeren Gebieten bilden für *epiphytische* (baumbewohnende) Flechten einen wunderbaren Lebensraum. Die in Österreich großflächig



verschwundene Flechte *Anaptychia ciliaris* und viele *Ramalina*-, *Bryoria*- und *Usnea*-Arten, die typische strauchige bzw. bartartige Thalli ausbilden, überziehen die rissigen Stämme.

Im Süden Oberösterreichs stellen abgelegene, luftfeuchte Talschlüsse mit montanen und subalpinen Wäldern im Nordstaubereich der Alpen die bei weitem bedeutendsten Rückzugsgebiete für akut gefährdete Flechtenarten dar. Nur wenige dieser Gebiete bleiben von der Belastung durch Luftschadstoffe wie Stickoxide aus Verkehr und Industrie sowie Dünger aus intensiver Viehhaltung verschont. Nur mehr hier finden wir die letzten Refugien für die empfindsamen Großflechten in Oberösterreich. Hier gedeihen hauptsächlich auf Bergahornen (*Acer pseudoplatanus*) die verschiedensten seltenen Epiphyten der Gattungen *Lobaria* (Lungenflechten), *Sticta* (Grübchenflechten), *Nephroma* (Nierenflechten) und *Menegazzia* (Löcherflechte). Besonders die Wälder der Dachstein-Nordabdachung sind reich an Arten und Individuen.

SCHUTZMASSNAHMEN UND AUSBLICK

Als Teil des Artenschutzprojektes wurden für alle kartierten Standorte individuelle, konkrete Management-Vorschläge formuliert. Je nach Flechtenarten und deren Standorten reichen diese Vorschläge von Freihalten der Blockburgen und Lesesteinmauern, über die Erhaltung und Nachpflanzung von Alleebäumen, Erhöhung der Abstände zu gedüngten Wiesen und Feldern bis hin zur Erhaltung bestimmter Einzelbäume (insbesondere Bergahorn in den Kalkalpen), der Vermeidung zu großer Aufflichtungen und Aufforstung von standortfremden Baumarten in deren Umfeld. Mit privaten Grundbesitzern wurden so weit als möglich entsprechende vertragliche Vereinbarungen getroffen. Separate Verhandlungen fanden und finden auch in Zukunft mit den ÖBF als Besitzer vieler betroffener Waldflächen in den Kalkalpen statt.

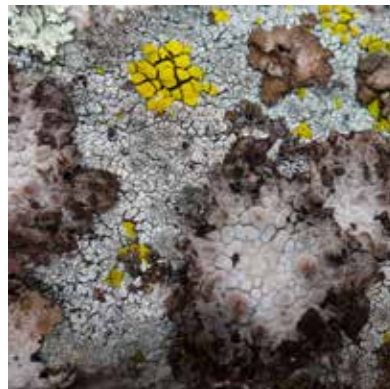
Vor dem Hintergrund der Erfahrungen dieses in Mitteleuropa einmaligen Artenschutzprojektes befindet sich bereits der zweite Teil als Fortsetzung in Planung.



RENTIERFLECHTE
Cladonia rangiferina



RAUE NABLFLECHTE
Umbilicaria hirsuta



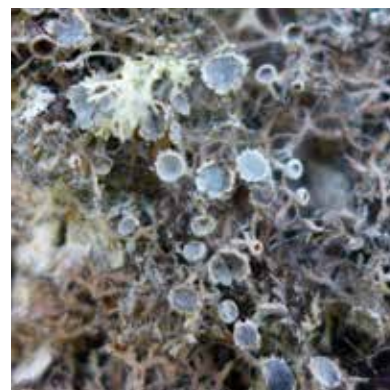
PUSTELNABELFLECHTE
Lasallia pustulata



AUFSTIEGENDE ASTFLECHTE
Ramalina fastigiata



ASTFLECHTE
Ramalina



GEFRANSTE WIMPERNFLECHTE
Anaptychia ciliaris



LUNGENFLECHTENART
Lobaria scrobiculata



NIERENFLECHTE, LUNGENFLECHTE
Nephroma resupinatum, *Lobaria pulmonaria*

Foto | U. Ruprecht,
R. Türk & R. Reiter



Text | Mag. Birgit Schober-Pointinger, Naturschauspiel

NATURSCHAUSPIEL: FLATTERN UND SCHNATTERN IM ALMTAL

Bei NATURSCHAUSPIEL kann man Forscherinnen und Forschern über die Schulter schauen. Und sogar selbst in deren Rolle schlüpfen. Egal ob es um Fledermäuse, Moore oder Geologie geht, Informationen aus erster Hand und die Beteiligung an Forschungsmethoden hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck.

LEBENDIGES LERNEN AN DER KONRAD LORENZ FORSCHUNGSSTELLE

Besonders bei Schulklassen sind diese Touren beliebt, frei nach dem Motto „Raus aus dem Klassenzimmer, rein in die Natur“. Die Themenführungen an der Konrad Lorenz Forschungsstelle mit der renommierten Wissenschaftlerin Didone Frigerio sind gute Beispiele für dieses „lebendige“ Lernen. Wie etwa „Flattern und Schnattern im Almtal“, ein Naturschauspiel in zwei Akten, das der Vogelwelt des inneren Almtals im Lauf der Jahreszeiten gewidmet ist. Der eindrucksvolle „Vogelzug am Almsee“ zeigt die Vogelberingung als Methode der ornithologischen Forschung. Weiters geben sich die JungforscherInnen auf die Spuren von Konrad Lorenz und seinen getreuen Graugänsen.

GRAUGÄNSE UND CO.

Der Besuch der Konrad Lorenz Forschungsstelle für Ethologie in Grünau im Almtal bietet Einblicke

in die heutige Verhaltensforschung mit modernsten Mitteln. Die Forschungsstelle wurde im Jahr 1973 vom emeritierten Nobelpreisträger Konrad Lorenz nach Einladung von Ernst August von Hannover Herzog von Cumberland gegründet. Freifliegende Graugänse, Raben, Dohlen und Waldrapen sind die wichtigsten Forschungsmodelle und können während der Führung direkt vor Ort beobachtet werden.

VOGELZUG AM ALMSEE

Die Vogelberingung ist eine seit mehr als 100 Jahren anerkannte wissenschaftliche Methode zur Untersuchung wildlebender Vögel. Diese werden behutsam gefangen und nach dem Vermessen mit einem Aluminiumring und teilweise mit Farbringen und Flügelmarken individuell markiert wieder freigelassen. Dem Besucher bietet sich die Möglichkeit viele unserer Singvogelarten, Brutvögel und Durchzieher, aus nächster Nähe zu sehen und zu bestimmen.

Eindrücke aus der Konrad-Lorenz-Forschungsstelle.

Foto | KLF Grünau

Infos und Anmeldung

www.naturschauspiel.at



MEHR AKZEPTANZ FÜR PINSELOHREN

„Man sei bei Gericht "einiges gewohnt", sagte Richter Wolf-Dieter Graf. "Aber was in diesem Verfahren gelogen und nicht die Wahrheit gesagt wurde, ist herauszustreichen“. Eine bemerkenswerte Äußerung, zitiert in einem Artikel der OÖN vom 29. Juni 2016. Bemerkenswert ist auch der Kriminalfall, um den es hier geht: Umweltkriminalität.“



Text | Dipl. Ing. Bernhard Schön, Abt. Naturschutz

Genauer gesagt: der illegale Abschuss eines oder auch mehrerer Luchse! Bemerkenswert, weil es selten vorkommt, dass Derartiges vor Gericht landet. Man redet am Wirtshausstisch darüber, manch einer sagt da ganz offen was er sich denkt. Dass er „ihn verräumt“, den Luchs, wenn er in sein Revier kommt.

Thomas Engleder, Biologe aus Haslach an der Mühl, ist ein national und international anerkannter Experte in Sachen Luchs. Er ist auch verantwortlich für das „Artenhilfsprojekt Luchs im Mühlviertel / Böhmerwald“. Er beziffert die Gesamtpopulation Luchs im bayerisch-böhmisch-österreichischen Böhmerwaldbereich mit vielleicht 60 bis 80 selbständigen Tieren. 10 bis 15% davon können dem österreichischen Teilgebiet zugerechnet werden. „Im Wesentlichen sind es abwandernde Tiere aus dem Sumava oder dem Bayerischen Wald, die den Luchsbestand im nordwestlichen Österreich bilden. Gelingt es einem Luchswelbchen Fuß zu fassen und ein eigenes Revier zu etablieren, so sind diese praktisch nie von Dauer. Illegale Tötungen sind hier der wichtigste limitierende Faktor.“

Luchse sind Einzeljäger und stehen in Mitteleuropa als „Große Beutegreifer“ an der Spitze der Nahrungspyramide. Im Gegensatz zum Allesfresser Bär steht bei Ihnen ausschließlich Fleisch am Speiseplan. Bevorzugt werden Reh und Gämse. Genauso wie Wolf und Bär wurden sie einst bei uns ausgerottet, ge-

nauso sind sie heute dank umfangreicher Schutzmaßnahmen und Wiedereinbürgerungen wieder im Begriff, ehemaligen Lebensraum neu zu besiedeln. Was eben vielerorts nicht ganz so einfach ist. Barrieren, vor allem in Form von Verkehrswegen, erschweren die Ausbreitung und Wanderung von Wildtieren, nicht nur des Luchses. Dafür ist die Dichte möglicher Beutetiere im Wald höher als je zuvor. Mehr als 11.000 Rehe werden alleine in Oberösterreich jährlich auf den Straßen getötet, rund 76.000 Rehe im Jagdjahr 2014/2015 erlegt. Ein Luchs benötigt etwa 50 bis 60 Rehe pro Jahr. Doch es ist das, was sich oft nicht geändert hat, was der Ausbreitung des Luchses im Wege steht: die Einstellung mancher Menschen zur Natur. Die Kategorien „nützlich“ und „schädlich“ haben in vielen Köpfen längst noch nicht ausgedient. Sie halten sich hartnäckig. Wenngleich es bei denen, die den Luchs kategorisch ablehnen, auch nicht um einen tatsächlichen Schaden geht.

Luchse haben in Mitteleuropa Streifgebiete von bis zu mehreren hundert Quadratkilometern. Doch trotz ihres territorialen Verhaltens suchen sie Anschluss zu Nachbarn, ihre Territorien überlappen sich. Luchs Ludek, offiziell als „B 537“ registriert, marschierte 2015 von Prachatice in Südböhmen in den Kürnberger Wald bei Linz. Doch er blieb nicht lange in der Gegend, die man nicht gerade als klassischen Luchslebensraum bezeichnen kann. Er zog es vor, wieder in den Norden, in die Grenz-

region im Freiwald zu wandern. Die Chance dort auf Artgenossen zu treffen, ist einfach wesentlich größer.

Acht, neun Luchse im Mühlviertel, vermutlich deutlich weniger im südlichen Oberösterreich. Vielleicht 130 bis 180 Tiere im gesamten Alpenraum. Dazwischen jede Menge Barrieren, und viele Luchse, die offensichtlich eines nicht natürlichen Todes sterben. Das macht eine natürliche Ausbreitung des Luchses und den Aufbau einer überlebensfähigen Population, das Ziel aller Schutzbemühungen, schwierig bis unmöglich. Es sei denn, man setzt in bestimmten Gebieten Luchse aktiv wieder aus. Was für manche Jagdfunktionäre undenkbar ist. Und auch nur Sinn macht, wenn diese Tiere eine reale Überlebenschance haben.

Es braucht also dringend mehr Akzeptanz für Pinselohren unter der Jägerschaft, auch damit diejenigen, die ohne Skrupel „ihr“ Problem Luchs auf „ihre“ Art lösen, an den Rand gedrängt werden. In Oberösterreich gibt es diesbezüglich optimistisch stimmende erste Schritte. Damit diese in absehbarer Zeit auch zum gewünschten Erfolg führen, arbeiten die Abteilung Naturschutz, die Jägerschaft und NGO's in den nächsten Jahren gemeinsam an Projekten zum Luchs. Damit das, was in vielen anderen Ländern keine großen Diskussionen hervorruft – dass nämlich ausreichend Luchse wieder durch unsere Wälder streifen - auch bei uns endlich Realität wird!

Luchs (Lynx lynx).

Foto | B. Schön

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [83](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 83 1-20](#)